

vor einigen Monaten vielleicht zierlich eingerichtet, jetzt von der Besatzung, worunter sich auch die sächsischen Infanterie-Regimenter v. Low und v. Rechten befanden, in Beschlag genommen worden waren. Die Apotheke stand noch unverfehrt und faßte das Bureau der französischen Kommandantenschaft, es herrschte der größte Mangel an Lebensmitteln, und ich mußte froh sein, bei einem Marktender noch etwas Honig und schlechtes Weißbrod zu finden, um den rege gewordenen Hunger damit stillen zu können.

Allem Anschein nach war Smolensk vor seiner Einäscherung ein lebhafter, hübscher Ort gewesen, wo es sich gut leben ließ, denn die nicht gänzlich niedergebrannten massiven Häuser, die regelmäßigen, breiten, gepflasterten Straßen und die öffentlichen, mit Bäumen umgebenen Plätze zeugten noch jetzt im Zustande der Verwüstung von ehemaliger Größe und guter Bauart der Stadt, währenddem nun eine unheimliche Stille sich verbreitete, Aschenhaufen und Trümmer herumlagen und verweste Leichname die Geruchsnerven belästigten. Soviel ich in der Kürze bemerken konnte, war die Stadt nach dem romantischen Dnieprufer und der Hauptstraße nach Moskau sehr bergab gebaut, dieser untere Teil muß hübsch sein. Der Aufenthalt in Smolensk konnte bei solchen Verhältnissen nur wenig Erholung gewähren, und da ich glücklicherweise den Premierleutnant v. Kleist des Regiments traf, welcher mir sagte, daß dieses 6 bis 7 Stunden entfernt stünde, so entschloß ich mich zum baldigen Weitermarsch. Froh den Ort der Verheerung, worin täglich Soldaten hinstarben, verlassen zu dürfen, ritt ich in der späteren Nachmittagsstunde zu demselben Tore, durch welches ich hereingekommen, wieder aus und wendete mich dann links auf die kleine Straße nach Moskau. Der Tag war schön, Smolensk glänzte im Schein der abendlichen Herbstsonne, ich fuhr den größten Teil des Weges mit einer ins Kantonnement zurückkehrenden Fourniersfrau und traf nachts gegen 12 Uhr in dem Dorfe Putiatino ein, wo die 2te und 4te Schwadron, hingegen der Stab, die 1te und 3te Schwadron in Dolohomoska stand. Ich war mittlerweile zur 4ten Schwadron versetzt worden, die der Hauptmann v. Schulz in Abwesenheit des Majors v. Rayski kommandierte. Man erstaunte über mein Eintreffen, niemand hatte gewußt, wo ich mich herumtrieb.

10. Oktober  
Sonnabend.

Den 10ten Oktober. Die geräumige Stube,

welche ich mit mehreren Offizieren teilte, wurde vor Tagesanbruch schon belebt, indem regelmäßig zu dieser Zeit alle Schwadronen zum Ausrücken bereit standen, und außerdem heute die Neugierde, von meinen Irrfahrten zu hören, andere Offiziere herbeizog. Auch der Major v. Kraw und Hauptmann v. Schulz traten ein, ich erzählte nun, wie es mir gegangen war, und erst dann, als das Ausrücken unterblieb, an welchem ich ohnehin nicht teilgenommen hätte, legte ich mich wieder eine kurze Zeit auf die allgemeine Streu.\*

Ich ritt vormittags zum Kommandanten des Regiments, dem Obersten von Rayski, welcher den verabschiedeten Obersten v. Kleist ersetzt hatte, und überließ mich der süßen Hoffnung, vorzüglich der Pferde halber einige Tage ausruhen zu können. Es war hier noch Ueberfluß an Futter und Lebensmitteln jeder Art, das Regiment stand in dieser Hinsicht sehr gut, nur wurden die Leute mit Feldwachen und Ausrücken geplagt, indem dasselbe gewöhnlich früh 4 Uhr in die Aufstellung mußte, weil man sich gegen russische Seiten-Korps und deren Ueberfall nicht völlig sicher glaubte. Das Regiment Prinz Johann bildete nebst einem badenschen Husaren-, einem hessendarmstädtischen Chevaulegers- und einem bayrischen Lanziers-Regimente die leichte Division des 9ten Armeekorps und mit dem badenschen Husaren-Regimente die 31te Reiter-Brigade. Das ganze Korps wurde von dem französischen Marschall Victor, die Kavallerie-Division von dem Divisions-General Grafen Journier befehligt. 3 Infanterie-Divisionen unter den Generals Dändels, Bartonneaux und Girard, aus französischen, polnischen, badenschen, bayrischen und den zwei sächsischen Regimentern bestehend, nebst der verhältnismäßigen Artillerie machten den übrigen Bestandteil der Masse aus. Dieses bunte Gemisch verschiedener Völkerschaften und Uniformen war nach und nach in und bei Smolensk zur Korpsformierung eingetroffen. Die durch den langen Marsch, mehr noch aber durch die wenige Fürsorge des Generals Journier angegriffenen Reiter-Regimenter — alles gute deutsche Truppen, unter denen das starke bayrische Lanziers-Regiment zum Teil erst aus Spanien zurückgekehrt war, um sich im Lande neu zu formieren — bedurften daher in den an Vorräten noch reichen Dörfern bei Smolensk einiger Erholung, der Keim zur Zerrüttung war jedoch von dem General bereits gelegt worden, und